

Klavierabend mit Adrienne Hauser: Benefizkonzert des Vereins „Angels“ für Not leidende Kinder im rumänischen Roman

Zum Klang gewordene Poesie bezaubert Publikum

Die seit einem Jahr als Verein fungierende Herrenberger Hilfsaktion „Angels“ hat große Pläne: Neben dem Transport von Konsumgütern hat sie sich den Ausbau eines bereits gekauften Hauses zur Sozialstation für Mutter und Kind vorgenommen. Zur Mitfinanzierung organisierte die Vorsitzende Angelika Knappe nun ein hochkarätiges Konzert, das am Freitagabend in der Alten Turnhalle auf Interesse und Begeisterung stieß.

VON WOLFGANG TEUBNER

Adrienne Hauser kommt aus Budapest und ist in Ungarn eine sehr bekannte Pianistin. Der Name der Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe hat aber auch in anderen europäischen Ländern inzwischen einen guten Klang, wie die zahlreichen Einladungen und hervorragenden Kritiken bezeugen. Künstlerisch ist sie vor allem der besonderen Stimmungs- und Empfindungswelt Chopins zugetan. Seine Musik erfährt durch die unvorstellbare Farbigkeit ihres Anschlags eine muntere Lebhaftigkeit, weit entfernt von der morbiden Sentimentalität, mit der man seine Stücke oft belegt. Bei ihr wird alles zur klanggewordenen Poesie durch eine durchgängige Inspirierung der melodischen und rhythmischen Elemente. Sie tritt nicht als Virtuosa auf, auch wenn ihr alle klaviertechnischen Notwendigkeiten reichlich zu Gebote stehen. Ihr Spiel ist mehr nach innen gerichtet, konzentriert, kultiviert und verfeinert. Adrienne Hauser vermeidet nach Möglichkeit stark kontrastierende Gegensätze, sie hat vielmehr eine besondere Sensibilität dafür entwickelt, die Töne zwischen den Noten zu suchen und zu finden. Das Zauberwort heißt *Rubato*, also die Kunst, vom gewählten Grundtempo immer wieder einmal abzuweichen, schneller oder langsamer zu werden, wo die Musik es verlangt. Sie hatte ihr merkwürdig kurzes Programm im zweiten Teil geändert. An-



Adrienne Hauser: Ungarische Pianistin zieht Publikum in ihren Bann

GB-Foto: Bäuerle

stelle der hochartifizialen Polonaise-Fantasie op. 61, deren besonderen Anforderungen vielleicht die technischen Möglichkeiten des Turnhallen-Flügels überfordert hätte, spielte sie die Polonaise brillante mit dem vorausgehenden Andante spianato op. 22, die sich zwar nicht weniger virtuos aber nicht so klangintensiv gibt.

Dazu gab es zwei Nocturnes in As-Dur und F-Dur, die sie sehr liedhaft und mit vielschichtiger Modulationsfähigkeit gestaltete. Von Chopin zudem zwei der bekannten Walzer op. 64: die Wiedergabe des sogenannten „Minutenwalzers“ in Des-

Dur brachte die Hörer zum Jubeln. Als Kontrast zu Chopin hatte sich Adrienne Hauser vier Sätze des „Tombeau de Couperin“ von Maurice Ravel vorgenommen. Die später entstandene Orchesterfassung verzichtet auf die Fuge und die Toccata. Warum aber fehlten sie auch hier in der Originalversion, zumal der erste Teil nur knapp dreißig Minuten dauerte? Im Entstehungsjahr 1917 waren ihm einige Freunde im Krieg gefallen, und so trägt jeder der Sätze eine Widmung. Die Retrospektive auf den Geist altertümlicher Huldigungsmusiken bleibt nur der äußerliche

Rahmen für eine fast asketische, kristallklare, hart gemeißelte und disziplinierte Sprache. Adrienne Hauser spielte das Werk mit großer lyrischer Innenspannung und faszinierender Wirkung.

Die Zugaben, zwei polnische Mazurken von Chopin, nahm sie nicht einfach als sinnfällige Tanzsätze, sondern zeichnete sie mit den Ausdrucksnuancen einer reifen Musikantin. Der Beifall für diese Künstlerin in der ansprechend gefüllten Turnhalle wurde dem besonderen Ereignis gerecht. Den „Angels“ ist für die Begegnung mit einer großen Pianistin zu danken.